

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 238

Langenschwalbach Sonntag, 11. Oktober 1914

54. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Aufruf zur Bildung einer staatlichen Jungwehr.

Ein Kampf hat begonnen, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Eine Ueberzahl von Feinden sucht das Dasein des Deutschen Reiches sowie des ihm treu verbündeten Oesterreich-Ungarns zu vernichten. Mit wuchtigen Schlägen haben wir im Westen wie im Osten den Feind von unseren Grenzen getrieben. Wie ein gewaltiger Heldentraum sind alle diese Großtaten Schlag auf Schlag an uns vorüber gerauscht. Aber wie unendlich groß auch alle diese Erfolge sind — sie müssen erkauft werden mit Strömen deutschen Blutes. Wie lange dies übermenschliche Ringen noch dauern wird — wer will es ermessen? Eins aber steht fest: **Die schmerzlich großen Kaden, welche dieser Kampf in unsere Reihen gerissen: sie müssen immerfort ausgefüllt werden.** Welch deutsches Herz pocht nicht in freudigem Stolz angesichts der Tatsache, dass bereits weit über eine Million deutscher Jünglinge und Männer freiwillig sich gestellt hat, um an die Stelle derer zu treten, welche in blutigem Kampf ihr Leben dahingaben oder kampfunfähig wurden?

Und doch wird der Zeitpunkt kommen, wo auch dieses freiwillige Aufgebot, wo auch diese Blüte der deutschen Jugend nicht mehr ausreicht, um das ruhmreich Errungene sicher und für alle Zeiten festzuhalten. Nun, unser Vaterland hat noch zahllose andere Jünglinge, die morgen schon der Ruf treffen kann, damit sie die Waffen, welche der Hand ihrer sieggetrübten Brüder entglitten, ihrerseits mit frischer Kraft aufnehmen. Denn es gilt, daß der Wall von Menschenleibern, der ringsum unsere Heimat schirmt, **lückenlos und unbezwingbar** bestehen bleibe.

Wann dieser Ruf ergehen wird — wir wissen es nicht. Wohl aber wissen wir, daß es für alle, die noch nicht vor dem Feinde standen, eine eherne Pflicht ist, sich bereit zu halten und sich vorzubereiten, um das zu vollenden, was unser ungleichliches Heer an Großtaten begonnen hat, Großtaten, die unsere kühnsten und stolze Träume überflügelten.

Jünglinge! Seht zu, daß ihr wehrkräftig seid, wenn jene Stunde naht: nicht nur beherzt in Eurem Denken und Fühlen, sondern auch gestählt und geübt in Eurer körperlichen Leistungsfähigkeit! Die Anforderungen des harten Felddienstes, die Notwendigkeit, weite und beschwerliche Märsche auszuführen, kurz, das Ertragen aller der Strapazen, die ein sicher und schnellig kühnster Feldzug erfordert — alles das benötigt einen Nachwuchs und einen Ersatz, der körperlich nach allen Richtungen hin tüchtig ist.

Um dies zu erreichen, haben jetzt die Königlichen Ministerien des Krieges, Auswärtigen und Innern einen gemeinsamen Erlaß veröffentlicht, der die Jahrgänge im Alter von 16—20 überall in Preußen zur Bildung von Jungwehren auffordert. In der Ausgabe vom Samstag Abend ist er veröffentlicht.

Um nicht zu tief in das Wirtschaftsleben einzugreifen und eine Begeisterung freien Raum zu gewähren, soll die Beteiligung eine freiwillige sein. Doch spricht der Erlaß die Erwartung aus, daß die Beteiligung allgemein als eine Ehrensache angesehen werde.

Darum herbei, ihr Jünglinge! Keiner bleibe zurück, wo es die große heilige Sache gilt, wo es sich um das Wohl und Wehe des Vaterlandes handelt! Laßt Euch nicht durch die schon errungenen großen Siege in Sicherheit wiegen. Denkt daran, wieviel Blut schon geflossen ist, daß wir nach Westen wie nach Osten zu schlagen haben, und daß insbesondere der Russe über eine ungeheure Menschenzahl verfügt. **Denkt daran, daß der Weltkrieg ein Krieg bis auf unseren letzten Mann werden kann.** Rechnet daher alle mit der äußersten Möglichkeit, kommt alle zur militärischen Vorbereitung.

Indem Ihr diesem Rufe folgt, folgt Ihr dem Beispiel der besten und größten Männer unserer Geschichte, folgt Ihr insbesondere dem Beispiel, das unsere Urgroßväter vor 100 Jahren im Befreiungskrieg gaben. Auch diesmal stehen wir einer Welt von Feinden gegenüber, auch diesmal handelt es sich um einen Befreiungskrieg, um einen **heiligen Kampf** zur Wahrung unserer höchsten Güter!

Die Ausbildungsbezirke des hiesigen Kreises sind im Kreisblatt Nr. 230 bekannt gegeben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich diesen Aufruf auszuhängen und diese nationalen Bestrebungen nach jeder Richtung und nach allen Kräften zu unterstützen.

Langenschwalbach, den 2. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Der Landesausschuß hat beschlossen, von einer Erhebung der hergebrachten Waisentolle für das Jahr 1914 des Krieges wegen abzusehen. Sie wollen dieses den Herren Pfarrern wegen Unterlassung der sonst üblich gewesenem Kanzelansprüche, sowie den Kreisangehörigen bekannt geben. Falls der bei Ihnen aufhängenden Sammelbüchsen schon die Gelbbeträge entnommen worden sind, sind sie wieder in diese einzulegen.

Langenschwalbach, den 5. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Im Ministerium des Innern ist eine Zentralstelle „zur Fürsorge für die Angehörigen und Hinterbliebenen unserer Krieger“ eingerichtet worden. Für den Untertaunuskreis ist das hiesige Landratsamt die Lokalstelle, bei welcher alle die Angehörigen und Hinterbliebenen Fürsorge betreffende Angelegenheiten bearbeitet und eventl. weiter gegeben werden.

Langenschwalbach, den 8. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Verkauf von Jagdpulver und Jagdpotronen und die Versendung dieser Gegenstände mit der Eisenbahn wird im Bereiche des Armeekorps — mit Ausnahme des Bereiches des Gouvernements Mainz — wieder freigegeben.

Für den Verkauf, die Versendung und Lagerung von Minenpulver und anderen Sprengstoffen behält sich das Generalkommando für jeden Antrag die Entscheidung vor.

Frankfurt a. M., den 2. Oktober 1914.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende Generalmajor.

Freiherr von Gall.

* Rotterdam, 8. Okt. (Str. Bl.) In Gindhoven (Provinz Nordbrabant) wurde vorläufig ein belgischer Leutnant mit 5 Unteroffizieren und 115 Soldaten interniert, welche gestern früh aus Cauille abmarschiert waren, um die Störke der um Maesecht signalisierten deutschen Truppen auszuforschen. In der Nähe von Demichemin kam es zu einem Treffen. Die Deutschen, welche über Artillerie verfügten, zwangen die Belgier zum Rückzug in der Richtung Hamont, wo die Belgier in einem Walde Deckung fanden. Dort wurden sie einem mörderischen Artilleriefeuer ausgesetzt, sodaß sie unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten von neuem sich zurückziehen mußten. Die Deutschen rückten nun gegen Hamont vor und forderten die Belgier auf, sich zu ergeben. Der deutsche Kommandant sandte die Botenschaft aus, daß er das Dorf nicht mit Artilleriefeuer verschonen könne. Der belgische Leutnant beschloß dann, mit seiner Abteilung die holländische Grenze zu überschreiten. Dies wurde dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, welcher darauf den Kampf einstellte.

Berlin, 9. Okt. Nach einem Stockholmer Telegramm ist der letzte Versuch der belgischen Truppen und der französischen Heere durchzubrechen gescheitert. Die Artillerie der Deutschen und der Verbündeten hat die Front bis zur Nordsee weiter entwickelt.

* Christiania, 9. Okt. In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt der militärische Mitarbeiter des Blattes „Aftenposten“, ein Generalstabschef, aus: Wenn Antwerpen fällt, werden nicht allein 200 000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern auch bedeutende Massen schwerster Artillerie, was alles zusammen die Entlastung bringen muß. Der Umstand, daß die Verbündeten auch Verstärkungen von Indien erhalten haben, ist nicht besonders schwerwiegend, weil deren Zahl noch nicht groß sein kann. Falls es richtig ist, daß dies Hindus sind, ist es zweifelhaft, da sie gleichwertig mit den deutschen Soldaten sind. Daß Joffes Armee aus Franzosen, Engländern, Negern und Hindus zusammengesetzt ist, ist ein Schwachemoment, gegenüber der deutschen, aus gleichartigen Kräften aufgebauten Armee. Falls man sagen darf, daß die Waagschale des Sieges sich nach einer Seite neigt, so ist es die deutsche Seite.

* Berlin, 9. Okt. (Str. Bl.) Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Amsterdam gemeldet wird, wurde nach der Ankunft neuer englischer Truppen die Leitung der Verteidigung Antwerpens den Engländern übertragen. Die belgische Regierung wird, sobald Antwerpen fällt, von Ostende nach London überfliehen.

* Genf, 9. Okt. (Str. Bl.) Französische Beurteiler der durch die Ausdehnung der Operationen bis zur Meeresküste erzeugten Lage betonen: General von Kluck führte diese Bewegung herbei in der Absicht, den geschwächten französischen linken Flügel vor ungeahnte gefährliche Aufgaben zu stellen. Die von dem französischen Generalstab unumwunden zugestandene Stoßkraft der Deutschen zwischen Somme und Oise und in der Gegend um Reims, wo der Durchbruch der Deutschen immer noch drohend ist, ist unverringert. Das Rathaus von Arras ist deutscherseits beschossen worden.

Berlin, 9. Okt. Die russische Armee ist dem Entscheidungskampf mit der Hindenburgischen Armee ausgewichen und hat sich hinter die Weichsel zurückgezogen. Die österreichischen Truppen sind dadurch von der Umklammerung durch die Russen endgültig befreit.

* Kopenhagen, 9. Okt. (Str. Bl.) Der „Berlinske Tidende“ wird vom 6. Okt. aus London berichtet: Die russische Armee steht jetzt aufgestellt, um das Vorrücken gegen Deutschland zu beginnen, wozu die Ankunft des Jaren im Hauptquartier das Signal geben wird. Die russische Hauptarmee steht längs im mittleren Teile der Weichsel. Der rechte Flügel hat mit Rennkampfs Truppen Fühlung, der linke Flügel wird von der Armee in Galizien gedeckt. Die deutsche Armee bereitet sich zum Kampfe vor durch den Vorrück auf der ganzen Front. Sie hat den Rückzug der Österreicher zum Stehen gebracht und schnell die zersplitterten Kräfte in gemischten deutsch-österreichischen Armeen neuformiert.

* Kopenhagen, 9. Okt. (Str. Bl.) Der militärische Korrespondent der Times schätzt die gesamten deutschen und österreichischen Truppen im Osten auf 48 Divisionen, welche ununterbrochen durch neue Reserven verstärkt werden. Es würden also gegen 4 Millionen Truppen in den kommenden Riesenschlachten sich gegenüberstehen.

* Wien, 9. Okt. Nach einer amtlichen Meldung haben die Russen begonnen ihre Kräfte von der Festung Przemyśl zurückzuziehen. Auf den übrigen Punkten der österreichisch-russischen Kampffront steht die Sache der Österreicher gut.

* Paris, 9. Okt. Eine Taube hat gestern vormittag 2 Bomben geworfen. Eine auf die Plaine von St. Denis, wo sie nur unbedeutenden Schaden anrichtete, eine andere auf Aubervilliers, wo sie 3 Personen verwundete.

* Kopenhagen, 9. Okt. (Str. Felt.) Nach hier eingetroffenen zahlreichen Meldungen sind in Bessarabien und russisch-Polen blutige Pogroms gegen die Juden ausgebrochen. Gleichzeitig wird der jüdenfeindliche Kurs Rußlands jetzt wieder von der gesamten rückwärtlichen Presse nachdrücklich verfolgt.

* Wien, 9. Okt. In diplomatischen Kreisen wird erklärt, die portugiesische Regierung habe die Versicherung gegeben, daß sie garnicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben.

* Wien, 9. Okt. (Nichtamtlich) Amtlich wird unterm 9. Oktober gemeldet: Unser Vorrücken zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und den Stürmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer. Der Angreifer begann, Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Lancut stellte sich unsern vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Aus Rozewadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus.

Der König von Rumänien †

Bukarest, 10. Oktbr. (Nichtamtlich.) König Karol ist heute früh gestorben.

(König Karl I., geb. 20. April 1839, erwählt und proklamiert als regierender Fürst mit dem Rechte der Erblichkeit durch Plebiszit vom 21. April 1866, anerkannt von den Mächten am 25. Okt. 1866, zum König von Rumänien prokl. am 27. März 1881, verm. am 15. Nov. 1869 mit Elisabeth, geb. 29. Dez. 1843, Schwester des verstorb. Fürsten Wilhelm von Wied. — Nachfolger: Ferdinand von Hohenzollern, Prinz von Rumänien, kgl. Hoheit, geb. 24. August 1865, vermählt mit Maria, Tochter des verstorb. Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha.

Sotales.

* Langenschwalbach, 10. Okt. Heute erscheint noch eine Kurliste, enthaltend diejenigen Gäste, die noch nach der Kriegserklärung hier Aufnahme gefunden haben. Im ganzen beträgt die Zahl der Kurgäste etwas über 4000. Es war alle Aussicht zu einem guten Geschäftsjahr vorhanden. Für die Monate August und September lagen eine Menge Anfragen und Bestellungen vor. Nach manchem mageren Jahr wäre das den hiesigen Bewohnern recht zu wünschen gewesen. Nun hat der Krieg die schönen Hoffnungen zerstört. Doch muß man der Zukunft vertrauen. Denn der siegreiche Ausgang des Krieges, auf den wir im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und die einmütige begeisterte Erhebung des wirtschaftlich und militärisch außerordentlich starken deutschen Reiches festest bauen können, wird einen neuen ungeahnten Aufschwung unseres Vaterlandes herbeiführen. Verlieren wir also den Mut nicht!

* — Von jetzt ab können die amtlichen Kriegsnachrichtentelegramme den auswärtig wohnenden Fernsprechteilnehmern durch Vorlesen des Textes am Fernsprecher gegen eine jedesmalige Gebühr von 10 Pfg. übermittelt werden. Diesbezügliche Anträge sind an die Vermittlungsstellen zu richten.

* — Dem Offizier-Stellvertreter Ernst Jäger, 4. Batt. Feld-Ärtl.-Regt. 84, geboren in Langenschwalbach, Sohn des Gen.-Wachtmeister a. D. wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

Bekanntmachung.

Am 12. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle ein Wohnhaus Adolfsstraße Nr. 29 und 22 Acker und Wiesen in der Gemarkung Langenschwalbach zwangsweise versteigert.

Versteigerungsort: Zimmer Nr. 12.

Langenschwalbach, den 25. September 1914.

2410 Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr im Schulhof
Vorführung des Trägers Rettungs-
Rauchapparats.

Zu dieser Vorführung werden die hochl. Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten freundlichst eingeladen. Antreten der Mitglieder in grauer Foppe und Mütze 3 1/2 Uhr.
2450 Der Vorstand.

Herbst- und Winter- Hüte

in grosser Auswahl eingetroffen.
Trauerhüte Kinderhüte
Neuanfertigung u. Aenderungen
werden billigst ausgeführt.

2438

J. Weinberg.

Höhen und Tiefen. Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich möchte dich jetzt nicht allein lassen, Papa.“
„Doch, Hilde, geh nur. So eilig ist es nicht, das fühle ich. Noch ist es Morgen. Vielleicht, Hilde, wenn die Sonne sich neigt, wird es zum Ende kommen. Geh lieber selbst. Ich möchte nicht, daß meine Söhne durch den Mund des Dieners erfahren, daß ich von ihnen gehen will. Es ist mir lieber, sie hören es durch dich.“

Hildegard klingelte, um Anton herbeizurufen, kam noch einmal zurück und sagte: „Papa, willst du auch Artur allein sprechen?“ Ihr Blick ruhte dabei fest auf dem Vater.

Als ob er die geheimsten Wünsche im Herzen seiner Tochter gelesen habe, entgegnete dieser: „Nein, meine Hilde, das will ich nicht. Ich will ihn nur sehen in deiner und Tante Elisabeths Gegenwart.“

„Ich danke dir, Papa.“

Die Baronesse verließ das Zimmer, welches Anton im selben Augenblick betrat. Sie wollte Gerhard in seinem Zimmer aufsuchen, als sie vom Saal her Stimmen hörte. Sie lenkte ihre Schritte dorthin, fand Gerhard und Werner zusammen. Sie kamen ihr beide entgegen und riefen wie aus einem Munde: „Hilde, wie geht es heute Papa? Wir haben ihn noch nicht gesehen.“ schloß Werner. „Wir wissen, er hat die Morgenstunden gern ungestört für sich und dich.“

„Was ist geschehen, Hilde?“ fragte Gerhard plötzlich.

Hildegards Lippen zitterten. Für einige Sekunden war sie nicht imstande zu sprechen. Dann sagte sie: „Mit Papa steht es, wie er meint, gut. . . Er ist im Gehen begriffen. Ehe der Tag sich neigt, wird er uns verlassen haben.“

„Hilde!“ riefen beide Brüder zu gleicher Zeit, tief erschreckt.

„Ich habe es geahnt,“ sagte Gerhard.

„Wo ist Erwin?“ fragte Hildegard. „Er wollte ausreiten. Hoffentlich hat er es nicht getan. Papa wünscht, jeden von euch zu sprechen, aber jeden allein. Sucht doch Erwin. Ich will zu Tante Elisabeth gehen.“

„Glücklicherweise ist Erwin nicht fort,“ sagte Werner. „Das Pferd, das er reiten wollte, hat sich, ehe es gesattelt wurde, so an der Heißel verletzt, daß es stehen muß. Er ist bei Winkler. Ich will ihn holen.“

„Ja, Werner, geh.“

Beide Brüder eilten fort. Hildegard ging den Korridor entlang, zu Tante Elisabeths Zimmer. Sie sah den kleinen Hausdiener und rief ihm zu: „Peter, geh in den Park. Bei der Felsengrotte waren eben der Herr Rittmeister und das gnädige Fräulein. Sage ihnen, ich lasse sie bitten, herinzukommen, weil ich nicht draußen sein könnte, da der Herr Baron nicht ganz recht wohl ist.“

Wie ein Flüstern, das unsagbar Trauriges ahnen ließ, ging es durch die Räume des Schlosses. Die ganze Dienerschaft hing voll innigster Verachtung an dem Baron. Der Gedanke, ihn zu verlieren, war allen schmerzhaft. Hier wurde eine Träne abgewischt, dort wurde ein Seufzer gehört.

Hildegard war bei der Tante, die für gewöhnlich während des Morgens in ihrem Zimmer verblieb. Sie erzählte der Baronin, daß sie schon in der Nacht, nachdem die Gäste länger als eine Stunde fort waren, bei dem Vater geessen hatte. Sie berichtete, was sich eben jetzt zugetragen hatte.

Die Baronin neigte leicht ihren Kopf und sagte: „Ich habe es gedacht, Hilde, daß es so kommen werde. Gönne es ihm, daß er das Unvollkommene verläßt und zur Vollkommenheit gelangt. Klage nicht und traure nicht.“

„Nein, Tante, ich will es nicht und darf es nicht, wenn ihm etwas so Gutes geschieht. Ich könnte ihm ja durch Klagen die Seligkeit verderben und trüben. Ich will ihm das Gehen nicht erschweren. Ach,“ unterbrach sie sich plötzlich, „ich muß zu Graf Erbach schicken. Was würde er sagen, wenn ich ihm keine Nachricht schicken wollte!“

„Kind,“ sagte die Baronin, „das nützt dir nichts. Der Graf kommt erst morgen gegen Mittag zurück. Er ist heute in aller Frühe in geschäftlichen Angelegenheiten, wie er sagte, verreist.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Sonntag, den 11. Oktober 1914.

Meist wolkig und trübe mit Niederschlägen, ein wenig kälter

Das Eintreffen der neuen Winterhüte zeige hiermit an. Anfertigung jeglicher Putzarbeit.

Langenschwalbach.

J. Eschwege.

NB. Fertige Trauerhüte.

2399

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben fürsorgenden Mutter

Frau Marie Bretz Wwe.

geb. Weiss

insbesondere den karmherzigen Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, für die vielen Kranzspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Langenschwalbach, 10. Oktober 1914.

Die trauernden Kinder
und Verwandten.

2460

Verloren

braune Ledermütze. Gegen

Belohnung abzugeben

2456

Cannenburg.

Schöne 2—3

Zimmerwohnung

zu vermieten

2421

Villa Josefina.

Für unsere Soldaten im Felde neu eingetroffen:

ca. 200 Pfund extra gute graue Strickwolle,

Lot 5, 6, 7 u. 8 Pfg.

Bei Abnahme von 2 Pfd.

5% Rabatt.

Leibbinden, jedoch so lange Vorrat, Stück 2 M.

Socken, Strümpfe, Pulswärmer in Ia Qualität, extra billig.

Hautjacken u. Unterhosen in allen Grössen u. Sorten extra grosses Lager.

ca. 200 Stück gute Normalhemden in allen Preislagen.

Ohrenmützen

in feldgrau 1.50 M.

Ich bitte meine werten Kunden ihre Einkäufe bald zu besorgen, da in wollene Sachen der Vorrat in den Fabriken vollständig ausverkauft ist.

2430 **Hugo Waldeck.**

Ein 2 1/2 Jahre alter Buchbulle, Bahnrasse und ein Buchseber zu verkaufen bei

Heinrich Schmidt II,
2458 Algenroth.

Schöner Simment. Buchbulle, gelbsch, 16 Monate, gar. sprungfähig, steht zu verkaufen bei

Karl Becht 5.,
2459 Seighenhahn.

Frankf. Pferdelotterie.

Lose à 1 Mark.

D. Wagner.

Die von Herrn Regierungsbaumeister Röttgen bewohnte Villa Stiefvater, Gartenfeldstr. Nr. 1, ist wegen Verletzung zum 1. Jan. 1915, evtl. schon früher, zu vermieten (mit oder ohne Bureauräume). Näheres bei

Phil. Stiefvater,
2443 Schlossermeister.

Bahnarzt

Kadesch

2461

verreist

vom 22. Oktober
bis 5. November.

Feinst marinierte Serringe, Bismarckheringe, Roulmöpse, Sardinen empfängt

2462 **Th. Menges,**
gegenüb. d. Stadthaus.

Hüte

werden modern und billig aufgearbeitet, auch alte Hüte verwendet.

2452 **Frau Schneider,**
Verbitungsstr. 4.

30 Zentner

Speisefartoffeln

zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe unter J. B. an die Expedition. 2463

Mostäpfel

kauft zu Tagespreisen

2464 **Karl Merz, Hoflein**
Apfelweintesterei.

Jüngerer Mädchen
für leichte Arbeit gegen guten Lohn gesucht.

2457 **Parkstraße 3.**